

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, Mt. 1.00 monatlich 25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mt. 3.00, außerhalb des Landes halbjährlich Mt. 6.00, vierteljährlich 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinstmögliche Spaltenbreite oder deren Raum. Restriktion 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Frühere Anträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 100

Freitag, den 28. April 1916.

33. Jahrg.

Geheimnisvolles aus London.

In geheimen Sitzungen hat das 23 Männer-Ministerium in London vor den Osterfeiertagen den Streit über die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England vorläufig beigelegt, indem nach den Vorbereitungen des neuterischen Nachrichtenbureaus u. a. beschlossen wurde, auf die Dienstpflicht nur im Bedarfsfälle zurückzugreifen. So weit man aus den verwirrenden Berichten des neuterischen Bureaus klug werden konnte, hat sich die Staatsverwaltung ungefahr folgendermaßen abgepielt. Ein Ministerausschuss verhandelte mit militärischen Sachverständigen. Aber der Heeresrat ging unbefriedigt auseinander. Dann trat das Gesamt-Ministerium zusammen. Darauf berieten diejenigen Minister, die der unionistischen Partei angehören, mit der Kriegskommission, die Dienstpflichtfrage ist ja eigentlich eine Parteifrage; dann wurde ein neuer Ministerausschuss gebildet, und als der auch nicht weiter kam, berieten sich die für die Dienstpflicht eintretenden Minister gesondert mit den militärischen Fachleuten, während nebenher die unionistischen und liberalen Kriegsausschüsse von Oberhaus und Unterhaus ihre Sonder-sitzungen hielten. Daß bei diesem Durcheinander nichts herauskommen konnte, ist einleuchtend.

Es ist aber fraglich, ob ein greifbares Ergebnis überhaupt erzielt werden konnte. Im Grunde handelt es sich um parteipolitische bzw. persönliche Gegensätze zwischen dem „Ministerpräsidenten“ Lloyd Georges, der Ministerpräsident werden möchte, und Asquith, der jenem nicht Platz machen will. Die Frage der Dienstpflicht ist in England seit Jahren, d. h. seit die Absicht bestand, gegen Deutschland den Vernichtungskrieg zu führen, er-giebig in der Öffentlichkeit besprochen worden und dabei ist festgestellt, daß die weit überwiegende Mehrheit des englischen Volkes der Dienstpflicht durchaus widerstrebt. Ein Ministerium oder eine Partei, die sie trotz-dem durchzuführen unternähme, ließe Gefahr, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Es dürften daher den verwickelten Beratungen wohl andere, tiefer liegende Dinge zu Grunde gelegen haben, bei denen ohne Zweifel die dem englischen Ministerium dem Inhalt nach schon bekannte Staatschrift Wilsons an Deutschland keine geringe Rolle spielte. Man wollte die Wirkung abwarten, die besagte Staatschrift in Deutschland haben werde,

um darüber schlüssig zu werden, ob die unvollständige Dienstpflicht überhaupt noch nötig werden sollte. Denn wenn, wie erwartet wurde, die deutsche Reichsregierung sich durch die amerikanischen Drohungen einschüchtern und sich noch einmal zur Preisgebung des Tauchbootkriegs drängen ließ, so war England der unangenehmen Pflicht entzogen, die Dienstpflicht weiter ernstlich ins Auge zu fassen, so sehr auch seine Verbündeten darauf drängten.

Andererseits aber mag zu den Verhandlungen beigetragen haben, nämlich daß Asquith und sein Anhang den „Militaristen“ den Beweis liefern wollten, daß die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht nicht möglich ist, daß sie die englischen Kräfte übersteigt; davon dürften natürlich die breiten Massen des britischen Volks, durften vor allem seine Bundesgenossen, die Großbritanniens Schlachten schlagen, oder gar die Gegner nichts erfahren, daß es etwas geben könnte, was dem gewaltigen Abzug nicht möglich wäre.

Herr Asquith wird also im engen Kreise unerfreuliche Dinge zu sagen gehabt haben: daß der Festlandkrieg keinerlei Aussichten mehr bietet, die deutsche Heere zu schlagen und zurückzutreiben, daß es deshalb ein Verbrechen gegen die britische Nation und deren Beruf sein würde, mehr kostbares englisches Blut als ohne nachteilige bundesgenössische Schmach unbedingt nötig sei, auf dem Festland fließen zu lassen. Und selbst wenn man wollte, woher sollten die Leute genommen werden, da unter eine gewisse Grenze des Personalbestandes im Dienste der Industrie und des Handels nicht heruntergegangen werden dürfe. Wenn durch den Krieg und nach dem Kriege das Festland darniederläge, so dürfe das doch Großbritannien nicht passieren, denn damit würde es seinem Beruf, auf Kosten der anderen Völker zu zehelien, nicht gerecht werden. Dazu kommen die Fragen der Ausbildung, der Unteroffiziere, Offiziere und Auskünfte usw. Man kann von Asquith nicht verlangen, daß er solche Dinge öffentlich darlege.

So geht das Kabinett Asquith, begleitet von einem in bitteren Tönen anfeuernden Chor der Bundesgenossen der „Beendigung der Ministerkrisis“ entgegen, eine Beendigung, welche sicher kein Zeichen britischer Stärke ist, wie sie auch beverflichtigt werden möge.

Und die Landung von 6000 Russen auf französischem Boden, die bei Verdun helfen sollen, veranschaulicht wohl

am besten das Verhältnis der Leistung Großbritanniens zu derjenigen seiner Bundesgenossen. In den Kämpfen, die in der letzten Zeit zwischen der deutschen und der englischen Front ausgefochten wurden, bei St. Eloi und Ypern, sind kanadische Truppen im Feuer gestanden; auch das ist bemerkenswert.

Deutscher Tagesbericht. W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 27. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern nahmen wir die engl. Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde.

Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatengriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givendy—En—Sohelle—Neuville—St. Vaast jagten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrieffen in anschließenden Handgranatenkämpfe bei Givendy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab. Engl. Vorstöße, nördlich der Somme, blieben ergebnislos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zur Infanterietätigkeit; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in der Gegend nordöstl. von Armentieres und zwischen Bailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure durch Abwehrschüsse, ein drittes südlich von Parroy abgeschossen.

Die Bahnlinie im Kobletthal, südlich von Suippes, wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute Nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Häfen und Bahnanlagen von Margate an der engl. Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke, sowie die Häfen und Bahnanlage von Danamünde Bomben ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Habermeyer.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.
Von Hermann Schmid.

68. Fortsetzung. (Nachd. verb.)
Erst aucte der Lehrer die Achseln; Sigt schwieg in tiefer Bewegung — der Gedanke, daß wieder eine Spur, die wichtigste und letzte, verloren war, daß er wieder der vorigen noch gesteigerten Ungewissheit gegenüber stand, überfiel ihn mit seiner ganzen Wast. Es war, als ob er darunter wanken wollte; mindestens mußte der scharfsichtige Lehrer etwas Solches glauben, denn er sah dessen Arm in den seinigen und führte ihn zur Tür hinaus. Wie sie den Gang dahin schritten, wo die geschäftige Wirtin sie nicht hören konnte, jagte er leise mit festem Handdruck: „Die Courage nicht verlieren! Der Garten wäre nicht so schön, wenn er nicht so viele Feinde hätte . . . aber mit rechter Sorge wird man doch Abraß die Rauven und Werten und Spinnen Herr; auf Regen folgt Sonnenschein und im Sonnenschein gehen die Knochen auf! Es ist was in mir, Herr, was mir für gewiß sagt, daß wir sie doch finden, und das bald!“

Sie waren eben an dem dunklen Seitengänge und an der harmherzigen Schwester vorübergegangen — kein Laut war ihr entgangen. Eine Wallung krieg in ihr auf, hell und leuchtend, wie der erste Ausblick einer emporschneidenden Freudenstrasse . . . er suchte jemand; wie, wenn sie es selbst wäre, der sein Forschen galt? Wenn er sich anders besonnen, wenn er erkannt hätte, wie schweres Unrecht er ihr getan? . . . Der Gedanke war aber kaum ausgebacht, als er wieder hinter den Wirklichkeit sich verlor: graues Gewölke derbarg und unzug den andredenden Morgen. Hatte sie zuerst beinahe schon den Fuß erhoben, um herpor zu treten, so trat sie leise, wie um sich vor der eigenen Schwäche zu wehren,

die Falten des dunklen Gewandes fester an die Brust, sich selbst an ihren Vorfuß zu mahnen und an die ernste Pflicht, die sie in dem Krankenzimmer übernommen; handhaft hörte sie die Tritte der sich Entfernenden immer weiter und schwächer verhallen. Sie war jetzt froh, daß sie es getan — was auch hätte ihr Vortreten zu helfen vermocht? Mühte er nicht gar glauben, sie wolle sich in seinen Weg drängen, wolle ihn an das erinnern, was sie für ihn getan? Sie, an die er vielleicht in keinem andern Sinne dachte, als daß es ihn drückte, ihr verpflichtet und der Schuldner eines verachteten, von ihm und der Welt verurteilten Geschöpfes zu sein?

Tief aufatmend, aber in sich beruhigt, gehoben von dem Gefühl des Sieges, den sie über ihre eigene Schwäche errungen, ausgerückt mit dem Bewußtsein voller Gewißheit und Kraft, ihr Opfer ganz zu vollenden!

Der Kranke lag wie zuvor, doch schien die Botschaft der Wirtin sich zu erfüllen. Der Zustand der Schwäche erregte immer mehr in den vollständigen Nachlassen über; die Atemzüge wurden kürzer, schwerer und lauter und die Stirn bedeckte sich mit eisigen Tropfen. Ergriffen, ein leises Gebet auf den Lippen, stand die Barmherzige neben dem Leidenden und trocknete ihm mit sanfter Hand den kalten Schweiß vom Antlitz . . .

Da war es, als ob die Berührung noch einmal Leben und Bewegung in die erlahmenden Fibern und Sehnen brächte; als hätte der glimmende Docht vor dem Erlöschen noch einen letzten Tropfen Öl gezogen, . . . blühend über wie wenn ein plötzlicher Windstoß die Nebelschicht hinweghebt, die über einer Tal-tiefe gelegen, und die volle Einsicht frei gibt in dieselbe — so lehrte dem Alten mit einer Sekunde Leben, Gefühl und Bewußtsein zurück. Die Seele war klar, damit kam wieder Licht in das Auge und in die Kehle der Ton . . .

Er sah die Wirtin über sich gebeugt und er-lönte sie.

„Franz!“ stammelte er mühsam, „Du bist bei mir? . . . So ist's keine Phantasie gewesen, daß ich Dich um mich geseh'n hab' im Fieber? Du bist meine Krankenwärterin?“

„Ja, Herr,“ erwiderte sie sanft, „sein Sie mit mir mit bös deswegen und erzählen Sie Ihnen mit! Ich hab' Unrecht getan, wie ich Ihnen das letzte Mal be-gegnet bin — dort auf dem Kirchhof, am Grab meiner Mutter — ich hab' harte Worte ausgesprochen gegen Sie und hab' seitdem keine Ruh' mehr in mir gehabt und kein Frieden. Ich wolle' gleich zu Ihnen, wolle' Sie aufsuchen und mein Unrecht eingeseh'n, aber ich hab's nicht gewagt, ich hab' gefürcht', Sie könnten glauben, daß es nur das Interesse oder eine andere Absicht sein könnte, was mich zu Ihnen führt . . . Wie ich aber gehört hab', daß Sie so krank geworden sind und so einsam und verlassen da liegen, da hab' ich mich nicht halten lassen und hab' mir gedunkt, Sie werden mich wohl mit so leicht erkennen, bei Ihrem Zustand und in dem Gewand da! So hab' ich wenigstens meine Schuldigkeit getan, wie's eine andere getan hätte, wenn sie noch am Leben wär! Was geschehen ist zwischen ihr und Ihnen . . . ich will's unserem Herrgott überlassen, will mit seiner Hand vorgehen und seiner ewigen Barmherzigkeit! Ich hab's erfahren, an mir selber, was es um die Menschen ist und um ihr Urteil . . . ich will's dem Himmel überlassen und mit rechten anstatt seiner . . . Bleiben sie ruhig, Herr . . . denken Sie mit, daß ich es bin, die Sie bedient, denken Sie, es ist eine ganz unbekante wildfremde Person . . . Ich bin so schon zufrieden, daß Sie noch einmal zu sich kommen sind und haben mich erkannt und daß ich bitten und sagen kann, so recht von Herzensgrund, daß Sie mir verzeihen sollen . . .“

„Verzeihen?“ erwiderte der Alte über dessen . . .

Der Weltkrieg.

Wenn man sich heute ein ungefähres Bild von der Stellung der kämpfenden Gegner bei Verdun machen will, auf Grund der heiderseitigen Tagesberichte, besonders nach den deutschen Erfolgen bei Haubromont-Thiaumont, so sieht einem klar das Ergebnis auf, daß die Zurückdrängung der französischen Front und die Umfassung der Festung immer deutlicher in die Erscheinung tritt. Schon am 7. März war der Anfang zu einem umfassenden Angriff in großen Zügen durchgeführt worden, der die Franzosen des Vorgebietes verdrängte und sie in der Bewegungsfreiheit beengte. Und nachdem auf der Nord- und Ostseite, also rechts der Maas, die deutschen Linien beträchtlich vorgeschoben waren, zog sich der Angriff, um „die Front auszugleichen“, auf das linke Maasufer hinüber. Mit der Erstürmung von Malancourt, Avocourt und Verhincourt war die Keilstellung der französischen Front eingedrückt und auf die Linie Esnes-Chattancourt mit dem Ausläufer der Höhe 304 zurückgedrängt. Die französische Front ist gegen die Festung selbst auf ihrem wichtigen linken Flügel gedrückt worden und nähert sich immer mehr der Festung gegen Südosten. Die neue Frontlinie, die von den französischen Tagesberichten als ihre letzte Hauptlinie vor der Festung genannt wurde, ist noch weiter südlich gelegen, so daß unsere nachdrängenden Truppen ihre Linien noch weiter nach Süden auf der Westseite der Festung zur Umfassung der Festung vorgeschoben haben. Die Festung ist nun von zwei Seiten gänzlich und von der dritten Seite ungefähr bis zur halben Höhe umfaßt, denn Montgville, das auf der neuen Verteidigungslinie gelegen ist, bildet ungefähr die Mitte der westlichen Befestigung von Verdun. Eine ungeheure Leistung des Angreifers, wenn man bedenkt, welche Hindernisse die Franzosen, unter Einsetzung von Hunderttausenden, auf jedem Schritt entgegenstellten. Aber der Raum zur Entfaltung ihrer Truppen wird von Tag zu Tag kleiner und bei Douaumont im Norden ist der Gürtel schon durchbrochen.

Nach dem neuesten Tagesbericht sind weitere Angriffe der Franzosen links der Maas zurückgeschlagen worden, die Beschießung der feindlichen Stellungen dauert an. Bei der Verteidigung von Verdun werden jetzt auch französische Marinekruppen verwendet.

Gegen die Engländer haben mehrere erfolgreiche Gefechte stattgefunden, so bei Ypern und Givendy. — Wie sehr den Engländern der Luft zur anderen Natur geworden ist, ersieht man aus ihren neuesten Berichten. Die Zeppelinangriffe haben so gut wie gar keinen Schaden angerichtet. Das deutsche Schlachtschiffgeschwader wurde sogar von den leichteren englischen Kreuzern verjagt; es konnte sich nur 20 Minuten an der englischen Küste halten, d. h. etwa so lange, als ein großes Schiff zum Umkehren braucht, und dann flogen die Schlachtschiffe eilig nach Deutschland zurück. Verluste sind auf englischer Seite nicht oder kaum wahrgenommen worden. In Ägypten hat sich der Rückzug aus Katia in einen großen Sieg verwandelt und die Feinde sind aus dem ganzen Bezirk vertrieben. Der türkische Bericht allerdings stellt fest, daß vier englische Schwadronen völlig aufgerieben worden sind. So etwas kann man aber in einem amtlichen Bericht nicht zugeben, schon wegen des schlechten Eindruckes nicht, den eine solche Hochschwankung auf den Vetter von Amerika machen würde. — Die Anguren dort wissen natürlich Bescheid, sie betreiben ja den Bluff nicht weniger stark, aber die Desinfektiertheit soll beileibe nichts davon erfahren, das könnte drüben der militärischen Stimmung (frei nach Reuters) schaden. Aber je mehr Bluff, desto größer die Genugtuung in Deutschland, denn desto sicherer ist es, daß es bei unseren Feinden abwärts geht.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 27. April. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Nördlich der Maas machten wir gestern im Laufe eines Angriffs, der uns gegen die kleinen Wald südlich des Waldes von Bannes zu erobern, 72 Gefangene, darunter einen Offizier und 7 Unteroffiziere. Mehrere feindliche Aufklärungsabteilungen, die verdrängt, während der Nacht unsere Gräben zu erreichen, wurden in den Abzweigungen von Passy und Craonne durch unser Feuer zerstört. Westlich der Maas heftige Beschießung unserer Stellungen im Walde von Avocourt und unserer ersten Linien nördlich der Höhe 304. Westlich der Maas mittelmächtige Artillerieaktivität. In der Bozore richtete der Feind mit großkalibrigen Geschützen eine Beschießung auf Haubromont und Ronvaux. Unsere Artillerie erwiderte kräftig. In Lothringen verdrängte der Feind einen Handreich gegen einen unserer kleinen Posten nördlich von Embermenil, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. In den Bogen fanden vereinzelte Aufklärungsunternehmungen des Feindes in der Gegend südlich von Selles-sur-Blaine statt. Wie die von uns gemachten Erfahrungen selbst zugeben, kostete der gestrige fruchtlose Angriff gegen unsere Stellungen von La Chapelle den Feind 1000 Mann Verluste. — Flugdienst: Heute früh 3 Uhr griff eines unserer Großkampfflugzeuge einen Zeppelin in 4000 Meter Höhe vor Zebrügge an und schoß auf ihn 19 Brandgranaten. Der Zeppelin schien getroffen zu sein. Zur selben Stunde vor Ostende schoß ein anderes unserer Großkampfflugzeuge mehrere Geschosse auf ein deutsches Torpedoboot ab, das getroffen wurde. Einer unserer Flieger schoß nach einem Luftkampf einen Fokker herunter, der innerhalb unserer Linien in der Nähe von Renville, nördlich Lunelle abstürzte. Der feindliche Flieger wurde verwundet gefangen genommen.

Abends: Nördlich der Maas heiderseitige Beschießung der Artillerie in der Gegend des Bois-de-Bannes. Die Gesamtsumme der von uns im Laufe des gestrigen Tages eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 150 Mann, darunter 4 Offiziere. Außerdem erbeuteten wir 2 Maschinengewehre und einen Bombenwerfer. In der Champagne vereinigte unsere Artillerie ihr Feuer auf feindliche Artillerieparkplätze im Tale von La Senoisse. In den Argonnen entwickelten unsere Batterien eine außerordentliche Tätigkeit gegen deutsche Werke auf der Höhe 385 bei Baugnots und im Gehölz von Cheppin. Westlich der Maas heftiges Geschützfeuer in den Gegenden von Avocourt, Höhe 304, Esnes und Montgville. Im Abschnitt Lötter Mann kam es einigemal auf beiden Seiten zu Zornfeuer. Ein weitverbreitetes deutsches Geschützfeuer heute morgen in der Richtung auf Sarangeville und Lunelle. In Lothringen wurde ein deutscher Angriff, der gegen unsere Stellungen nördlich von Esnes, nördlich der Höhe 304, unternommen wurde, zurückgeschlagen.

unserer Hand. — Luftkampf: Ein weiteres Kolossalflugzeug landete heute nacht in der Gegend von Posteres an der Dife in unseren Linien. Die beiden Fliegeroffiziere wurden gefangen genommen. Ein feindliches Flugzeug wurde unter dem Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze brennend beim Bogatelle-Pavillon (nördlich von Four de Paris) ab. Das getriebene Bauwerk in den feindlichen Linien abgebrannt und von unserer Artillerie zerstört. Deutsche Flugzeuge waren von dem Leutnant Laparre abgeschossen worden, der damit sein neuntes Flugzeug zum Abschuß gebracht hat. In der Nacht vom 2. April waren unsere Flugzeuge besonders tätig. In der Gegend von Verdun wurden 14 Bomben auf Artillerieparkplätze und Bivouacs in der Gegend von Etain abgeworfen, 4 auf Bivouacs bei Damvillers, 6 auf den Bivouac von Bricelles, 15 auf den Bahnhof von Conflans, 6 auf den Bahnhof von Bierrepont, 6 auf die Eisenwerke von Jorin in Homecourt, 6 auf den Bahnhof von Hezerec, 2 auf Reihel. In der gleichen Nacht haben unsere Flugzeuge zahlreiche Beschießungen in der Gegend von Rony ausgeführt. 18 Bomben wurden auf ein Munitionsdépôt südlich von Villers Carbonnel abgeworfen, wo starke Explosionen festgestellt wurden. 2 Bomben wurden auf Fort Bisches und 38 Bomben auf die Depots von Ermercy und Orny nördlich von Rony abgeworfen. In der Nacht vom 2. April hat ein deutsches Lenkflugzeug etwa 12 Bomben in der Gegend von Etaples, Reutin und Paris-Plage abgeworfen. 2 englische Soldaten wurden leicht verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Belgischer Bericht: Starke Artillerieaktivität im Laufe des Vormittags, besonders in der Gegend von Gemünden und Steenstraete. Die heiderseitige Beschießung war heute auf den anderen Seiten der Front von geringer Stärke. Es ist wirklich schade ums Druckpapier, wenn man diese geschwollenen und von Entstellungen strotzenden Berichte veröffentlicht. (D. Schrift.)

Die Zeppeline über England.

London, 27. April. Bureau meldet: Die Wundung der Themse wurde von den Angreifern heimgesucht. 100 Bomben wurden abgeworfen. Kein einziger Verlust an Menschenleben wird gemeldet. In Verbindung mit dem Angriff auf die östlichen Grafschaften in der Nacht vorher hat man etwa 100 Bomben geschossen. Es gab nur einen Toten. — Am bemerkenswertesten ist, daß kein Schaden angerichtet wurde. Die Berichte aus allen Teilen der Bezirke, die heimgesucht wurden, stimmen in diesem Punkte überein.

London, 27. April. Das Kriegsamt gibt folgenden weiteren Bericht über die Beschießung von Lovell und Dartmouth: Die Beschießung von Lovell und Dartmouth begann gestern früh 4.10 Uhr und dauerte über eine halbe Stunde. Trotz des heftigen Geschützfeuers von Seiten der feindlichen Schiffe war der Schaden verhältnismäßig leicht. Ein Gensungsheim, ein Schwimmbad und 40 Behälter wurden leicht beschädigt. 2 Männer, 1 Frau und 1 Kind wurden getötet, 3 Personen schwer und 9 leicht verletzt. Das Feuer in Dartmouth wurde zu derselben Zeit eröffnet. Dort wurde ein großes Gebäude durch einen Brand zerstört und andere durch Schiffe leicht beschädigt.

Die Lufe Katta in Ägypten ist jetzt frei vom Feinde, mit Ausnahme der am Bir El Abd stehenden Kräfte. Die Türken haben ihren Verlust gegen Dudaud mit außerordentlich großen Verlusten bezahlt. Feindliche Flugzeuge belegten Port Said am 25. April mit Bomben ohne Schaden anzurichten. Englische Flugzeuge griffen Bir El Fouad sehr erfolgreich an und belegten den Feind aus 400 Fuß Höhe mit Bomben und Maschinengewehrfeuer.

Die Lage im Osten.

Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart vom 27. April 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 27. April. Amtlicher Bericht von gestern. Westfront: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Stellungen östlich von Dünaburg, auf Dünaburg selbst und die Stellungen westlich von Pastom. Die feindliche Artillerie war in verschiedenen Abschnitten tätig. Südlich des Krewo saherte ein deutscher Angriffversuch. In derselben Gegend überflogen zahlreiche deutsche Flugzeuge unsere Stellungen. Eines wurde abgeschossen und fiel in unsere Linien südlich Krewo. Luftschutze des Feindes warfen Bomben auf den Bahnhof Gancowez, 23 Kilometer südlich Siniawka) zwischen den Bahnhöfen Baranowitsch und Luminie. — Kaukasus: Ein mehrerer Angriff in Richtung Erzagan (belebte in unserem Feuer.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart vom 27. April 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der lästlichen Front war der Artilleriekampf gestern und heute nacht stellenweise sehr lebhaft. Abends setzte gegen unsere wiedergewonnenen Gräben östlich von Selz Trümmelfeuer ein. Ein darauffolgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. Der Monte San Michele stand nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber. Am Dolmeiner Bräudenkopf und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Flietz verjagten unsere Truppen den Feind aus einem Stützpunkt im Rombon-Gebiet und nahmen einen Teil der aus Alpini bestehenden Besatzung gefangen. An der Tiroler Front ist die Lage unverändert.

Neues vom Tage.

Gerard im Hauptquartier.

Berlin, 27. April. Der amerikanische Botschafter Gerard ist heute abend ins deutsche Hauptquartier abgereist, wo er eine Unterredung mit dem Kaiser haben wird.

Familienfeier im Kaiserhause.

Berlin, 27. April. Im Jagdschlösschen Klein Glienide bei Potsdam hat heute die Kriegstraumung des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit der Prinzessin Marie Luise von Schaumburg-Lippe in Gegenwart der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Der Kaiser war durch den Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert.

Berlin, 27. April. Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Völkerverschlagensdenkmals in Leipzig, ist 57 Jahre alt, gestorben.

Die Reichstagsabgeordneten in Konstantinopel.

Konstantinopel, 27. April. Der deutsche Botschafter gab am Mittwoch ein Frühstück zu Ehren der angelommenen Reichstagsabgeordneten, an dem auch der Präsident der türkischen Kammer, Hofschilch Abdü Bey, teilnahm.

für Bagdad, Smyrna und Konstantinopel, sowie von deutscher Seite u. a. der Erste Dragoman, Dr. Weber, teilnahm. Am Abend gab der Minister des Innern, Talaat Bey, ein Essen in engerem Kreise.

Friedensbemühungen des Papstes.

Berlin, 27. April. Ein hiesiges Blatt meldet, der Papst beabsichtige sich an den Reichskanzler und Asquith mit einigen Fragen zu wenden. An einem Friedenskongresse wolle sich auch der Papst beteiligen.

Zustimmung zur Wilson-Note.

Bern, 27. April. Einige deutsch-schweizerische Zeitungen äußern ihre Freude an der Staatschrift Wilsons, so die deutschfeindliche Basler „Nationalzeitung“. Auch norwegische Blätter geben ihre Zustimmung kund, leitende Kreise in Norwegen sollen sogar an der Schrift beteiligt sein, wonach also Wilson vor Abfassung seines „Achten Wortes“ sich mit einigen Neutralen in Verbindung gesetzt hätte. Der Fürst der Spielhölle von Monaco hat Wilson telegraphisch seine Zustimmung ausgedrückt.

Die deutschen Schiffe in Amerika.

New York, 27. April. Es wird gemeldet, daß die Regierung die in den Häfen der Vereinigten Staaten liegenden deutschen Schiffe durch Zollbeamte bewachen läßt, damit nicht im Falle einer Beschlagnahme ihre Maschinenteile usw. von der Besatzung unbrauchbar gemacht werden können. Die Schiffe werden als „interniert“ betrachtet. (Das wäre wieder eine Verletzung des Völkerrechts; denn erstens sind die Schiffe nicht „interniert“, d. h. in Zwangsgewahrsam, sondern sie haben von dem internationalen Recht Gebrauch gemacht, bei Kriegserklärung in einem neutralen Hafen Aufenthalt zu nehmen; sodann unterstehen die Schiffe und deren Besatzungen nicht dem Verfügungsrecht und der Hoheit der Vereinigten Staaten. Amerika hat aber wenn sich die Meldung bestätigt, wieder einen großen Schritt zugunsten Englands getan.)

Die amerikanische Flotte.

Washington, 26. April. Der Vorsitzende der Militärakademie, Konteradmiral Austin Knight, erklärte im Flottenauschuß des Abgeordnetenhauses, daß die amerikanische Marine heute nicht mehr als 50 v. H. ihrer Schiffe und Kanonen zum Einsatz bringen könne, da es an Mannschaften mangle. Selbst wenn man die Schiffe und deren Besatzung denjenigen jeder anderen Flotte als ebenbürtig betrachte, bedürfe die Marine einer sofortigen Steigerung des Mannschaftsstandes um 25 000 Köpfe. Sollte die atlantische Flotte plötzlich den Auftrag erhalten, die ganze atlantische Küste vor Angriffen zu schützen, so würde der Mannschaftsmangel ihr nicht erlauben, alle ihre Schiffe zu verwenden. Der Mangel an Ausklärern und großen Schlachtkreuzern würde sie zwingen, dem Feinde mit verbundenen Augen entgegenzutreten.

Die Unruhen in Irland.

London, 27. April. Die Bewegung in Irland trägt einen viel wilderen Charakter, als die Regierung bisher hat wissen lassen. Sie ist nicht allein auf die national-irische Sinn-Fein-Vereinigung zurückzuführen, sondern erstreckt sich auf alle Schichten der Bevölkerung. Außer den gemeldeten Kämpfen in Dublin haben auch an anderen Orten Gewalttätigkeiten stattgefunden, ebenso sind verschiedene Angriffe auf Eisenbahnzüge festgestellt, von denen einer zur Entgleisung gebracht wurde. Asquith hat sich bereit, zu erklären, daß die Erweiterung der Rekrutenanshebung sich nicht auf Irland erstrecken solle. (Damit wird Asquith bei den Irländern wenig Glorien finden. Vor dem Kriege hat das Unterhaus beschlossen, Irland die Selbstverwaltung bis zu einem gewissen Maß zu geben, nach Kriegsausbruch hat aber die Regierung das Gesetz nicht in Kraft treten lassen. Der W. A. Asquithscher Beteuerungen ist in Irland genau so bekannt wie anderswo. D. Schrift.)

Ein neutrales Schiff, das angeblich an der irischen Küste Waffen landen wollte, wurde von einem englischen Kriegsschiff in den Grund geschossen. Sir Roger Casement, der sich an Bord des Schiffes befand, wurde verhaftet und er soll wegen „Hochverrats“ in Anklage kommen. (Casement, ein Ire, sollte auf Veranlassung des englischen Gesandten Findlay in Kristiania, der seinen Diener mit 100 000 Mk. bestach, ermordet werden, weil er nach Kriegsausbruch verschiedene der englischen Regierung sehr peinliche Dinge bekannt gemacht hätte. Die Verurteilung des „neutralen“ Schiffes lehnte sich deshalb schon, wenn man des gefährlichen Casement habhaft werden konnte, von dessen Reife die englische Regierung natürlich durch ihre Spione auf dem Festland unterrichtet war. Ob das Schiff, wie jetzt behauptet wird, Waffen an Bord führte, oder nicht, ist ohne Belang.)

Casement ist nach London in den Tower gebracht worden, wo er die Zelle innehat, in der Hans Lody vor seiner Erschießung war. Die englische Regierung will Casement in London den Prozeß machen.

Tralee (Irland), 27. April. (Reuter.) Ein Gerichtsbeamter und ein Postbeamter wurden Freitag nacht in Tralee unter der Anklage der Verschwörung und der Unterstützung der Waffeneinfuhr aus Feindesland verhaftet. Ein Mann „unbekannter Nationalität“ (Casement?) wurde verhaftet und nach Dublin gebracht. — Englische Truppen sind nach Irland geschickt worden.

England und Amerika.

Hamburg, 27. April. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus New York: In New Yorker Industriellen- und Handelskreisen spricht man seit einigen Tagen von einem wiederholten Versuch Englands, in den Vereinigten Staaten einen Trust nach dem Muster des holländischen R. O. T. zu errichten. Dieses Gerücht erregt um so größeres Verwundern, als bereits vor einigen Monaten ein ähnlicher englischer Versuch von den amerikanischen Handelskreisen abgewiesen worden ist. Man behauptet, daß England nunmehr die amerikanische Regierung vor die Wahl gestellt hat, entweder die Er-



richtung eines amerikanischen Ueberseerettes zu befürworten, oder sich den neuen Blockademahnen Englands stillschweigend zu unterwerfen. Es ist hier bekannt, daß von englischer Seite unlängst offen angedeutet wurde, es sei wünschenswert, die Beschlüsse des R. O. T. in Holland auch über die Kriegszeit hinaus zu verlängern.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

W. B. Athen, 27. April. (Neuter.) In dem Hofe der bulgarischen Gesandtschaft ist eine Bombe geplatzt, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Nach dem W. T. B. ist der Schaden beträchtlich. Eine zweite Bombe, die nicht platzte, ist von der Polizei beschlagnahmt. Der Gesandte erklärte, er halte es für ausgeschlossen, daß der Anschlag von Griechen ausgehe. — Warum wohl das englische Neuterbureau sich bemüht, den Schaden als geringfügig darzustellen?

W. B. Mailand, 27. April. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen hat der serbische Gesandte den Ministerpräsidenten Staludis als die Notwendigkeit hingewiesen, die auf Serbien befindlichen Truppen auf dem Landweg nach Saloniki zu bringen. Der französische Gesandte und der englische Gesandte unterstüzten diesen Schritt und überreichten eine Note der Verbündeten. Bezüglich der Truppentransporte versicherten sie, daß außer für die Zeit der Durchfahrt keine Gebietsbesetzung erfolgen werde. (??) Staludis hat es abgelehnt, auf die Anfrage einzugehen.

G. R. O. Rotterdam, 27. April. Die große Aufregung vom 31. März in Holland ist nach einem holländischen Blatt zum Teil darauf zurückzuführen, weil von den Engländern „irrtümlich“ ein holländisches Kriegsschiff in den Grund gebahrt worden war. England habe vollständigen Schadenerlass versprochen.

G. R. O. Simla, 27. April. Ein englischer politischer Agent und ein englischer Offizier wurden in Mand an der Grenze zwischen Beludschistan und Persien von Eingeborenen erschossen.

W. B. Marseille, 27. April. Die russischen Truppen sind gestern Abend nach dem Lager Mailly abgegangen.

Vermischtes.

Fransösisches Verwaltungsstatistik. Das Staatsblatt veröffentlicht die amtliche Bevölkerungsstatistik über das erste Halbjahr 1914 für Frankreich, mit Ausnahme der zehn vom Feinde ganz oder zum Teil eroberten Departements von Nord- und Ostfrankreich. Die Bevölkerung der nach Abzug dieser Departements verbleibenden 77 Departements betrug im Jahre 1911 rund 33 Millionen Seelen. Darauf entfielen für das erste Halbjahr 1915 an Eheschließungen 27 664 gegen 125 966 in der gleichen Zeit von 1914, an Eheschließungen 619 gegen 5923, an Anerkennungen außerehelicher Kinder 19 579 gegen 17 593, an Geburten 251 569 gegen 307 860, an totesgeborenen Kindern 10 361 gegen 14 154 und an Todesfällen 368 712 gegen 335 071. Während also die Zahl der Geburten zum Teil schon unter dem Einfluß des Krieges um rund 56 000 abgenommen hat, hat sich die Zahl der Todesfälle um rund 33 500 vermehrt, obgleich es sich um die vom Kriege nicht betroffenen Gebiete handelt.

Kriegsvorsorge. Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg-Gunstausburg erwarb für 300 000 Mark bei Dierlingen in Schwaben ein großes Ökonomiegut, um mit den dort erzeugten Landwirtschaftsprodukten, Kartoffeln, Milch, Käse, Gemüse usw. ihre Arbeiter, Beamten und Angestellten zu versorgen.

Baden.

(-) Freiburg, 27. April. Geh. Hofrat Prof. Dr. Nischoff ist vom Gr. Unterrichtsministerium beurlaubt worden, zur Übernahme der Oberleitung über die militärischen Projektionen der Armee. Wie wir schon früher berichtet haben, hat Professor Nischoff eine alle Gebiete der Kriegsteilnahme umfassende Sammlung anatomischer Präparate an der Kaiser-Wilhelm-Akademie einzurichten.

(-) Sinsheim, 27. April. (Diebstehende.) Durch einen Waldhüter würde im hiesigen Walde eine Räuberhöhle aufgedeckt. Man fand ein leeres Bierfass, Weinflaschen, einen frisch geschlachteten Stallhahn, Kochtöpfe usw. Damit ist man den vielen Einbruchsdiebstählen der letzten Zeit auf die Spur gekommen.

(-) Zuzenhausen bei Zinch, 27. April. (Blutvergiftung.) Der 20jährige Landwirt Fritz Spoor zog sich vor einigen Tagen beim Holzhacken eine Verletzung an der linken Hand zu, der eine Blutvergiftung folgte. Obgleich die Hand abgenommen wurde, war der junge Mann nicht mehr zu retten.

(-) Von der Enz, 27. April. (Metalldiebstahl.) Ein 52 Jahre alter geschiedener Ausläufer Christian Kiefer in Brödingen stahl im Lauf der letzten zwei Jahre in Pforzheim seinem Arbeitgeber Metallformen im Wert von 660 Mark und fertige Waren im Werte von 101 Mk., die er dann einem Händler verkaufte. Jetzt wurde er entdeckt und verhaftet.

(-) Redargemünd, 27. April. (Geländert.) Aus dem Redar wurde die Leiche des 43jährigen Jakob Reuer aus Eberbach gelandet. Der Knabe war beim Spielen bei Eberbach in den Redar gefallen und ertrunken.

(-) Schönau, 27. April. Der kleinen Diasporagemeinde Schönau im Weiental hat die Großherzogin Luise eine gestiftete Altardecke gestiftet.

(-) Seefeld bei Mülheim, 27. April. (Unfall.) Der Polizeidiener und Landwirt Ernst Bollmer stürzte von der Heutene ab und erlag den erlittenen schweren Verletzungen.

(-) Gottmadingen, 27. April. (Unfall.) Ein 16jähriger Realschüler wollte vor einigen Tagen mit einem Gewehr nach Spagan schießen. Er traf dabei aber ein in der Nähe stehendes Mädchen ins Gesicht. Der Zustand des Mädchens ist sehr ernst.

(-) Vörrach, 27. April. (Abgestürzt.) Eine von Konstanz aus bei der Weilsarmee hier zu Besuch weilende etwa 30jährige Frau stürzte aus dem dritten Stockwerk eines hiesigen Hauses auf die Straße und war sofort tot.

(-) Pfaffenweiler (A. Stäufen), 27. April. Die anhaltende nächtliche Witterung hat auf die Obstbaumblüte in sehr ungünstiger Weise eingewirkt; die unfruchteten Blüten fallen massenhaft ab, und auch die Apfelblüte ist in Gefahr. Dagegen haben die schon drei bis fünf Zentimeter langen Rebhähne noch keinen Schaden genommen.

(-) Pforzheim, 26. April. (Teuerungszulage.) Die dauernden Preissteigerungen auf dem Wirtschaftsmarkt haben den Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamten veranlaßt, dem Bundesrat und Reichstag die Bitte um Teuerungszulagen für das weibliche Beamtenpersonal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und die Gehilfinnen bei den Postämtern 2. Klasse einzureichen.

(-) Pforzheim, 26. April. (Butterversendung.) In der vom württembergischen Gebiet umgebenen Stadt Pforzheim ist man nicht erbaut von der Art, wie manchmal die Maßnahmen gegen die Verendung von Butter, Eier usw. aus Württemberg nach der Stadt ausgeführt werden, um Bannware festzustellen. Ein hier beschäftigtes württembergisches Dienstmädchen soll ein Paket mit einem Kleid aus dem württembergischen erhalten haben, das mehrfach durchstöchen gewesen sei. Das Dienstmädchen hat von der württembergischen Post Schadenerlass für das Kleid verlangt.

(-) Ebersteinburg, 26. April. (Unvorsichtigkeit.) Nach Schluß des Gottesdienstes am Osterfest spielte der Sohn des hiesigen Gastwirts Ferdinand Warth, der eben aus der Volksschule entlassen war, mit einem Revolver, der sich plötzlich entlad. Die Kugel ging dem Burschen durch das Herz und führte den Tod herbei.

(-) Redarzimmern, 26. April. (Ankauf.) Die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigschafen hat das Freiherr von Gemmingen'sche Gipswerk hier käuflich erworben. Das Werk wurde erweitert und verbessert und wird in einiger Zeit täglich 20 000 Zentner Material liefern, das durch Sonderzüge nach Oppau verladen werden soll.

(-) Freiburg, 26. April. (Altschüler.) Altschüler Emil Demuth hat der Universität 5000 Mk. gestiftet zur Verwendung für arme, aus dem Kriege heimkehrende Studierende der Albert-Ludwigs-Universität, die einer Erholung bedürfen. — Die Freiburger Studentenschaft, die nicht im Felde steht, hat beschlossen, 2 Mark für den Kopf und das Studienhalbjahr der Akademischen Kriegshilfe zuzuführen. Das Geld fließt zu gleichen Teilen dem Akademischen Hilfsbund, ferner zur Verwendung für literarische Liebesgaben und zur Herstellung der Kriegsmontagsblätter zu.

(-) Mittersdorf bei Rastatt, 26. April. Die starken Niederschläge der letzten Tage haben ein Steigen des Rheins hervorgerufen, so daß das Inselgelände teilweise unter Wasser steht.

(-) Ettlingen, 26. April. (Stiftung.) In die evang. Kapelle des hiesigen Heilerlazarets hat die Großherzogin Luise eine prächtige, goldgestickte Kanzelbekleidung gestiftet.

(-) Vörrach, 26. April. (Grenzperre.) Seit letzten Samstag ist die deutsch-schweizerische Grenze wieder gesperrt. Die Dauer der Sperre ist nicht bekannt.

(-) Oberlanchringen, Amt Waldshut, 26. April. (Brandfall.) In der Näh. des Gasthofes zum Hirschen wurden zwei Häuser durch Feuer völlig zerstört. Die Bewohner der Häuser konnten nicht retten.

(-) Eitelstetten bei Heberlingen, 26. April. Als vor einiger Zeit der Kaiser das Lazarett in Charleville besuchte, erkannte er einen dort liegenden Soldaten in der Mundart als Badener. Auf die Frage nach seinem Heimatort nannte der Soldat, ein hiesiger Landsturmman, Eitelstetten am Bodensee. „Liegt der Ort nicht in der Nähe der Insel Mainau? Da war ich vor wenigen Jahren zu Besuch meiner Tante“ erwiderte der Kaiser. Der Landsturmman sagte darauf, daß er auf der dortigen Gutsverwaltung gearbeitet habe und oft von der Großherzogin Luise angesprochen worden sei. Nach dem Lazarettbesuch machte der Kaiser telegraphisch der Großherzogin Luise Mitteilung, die nun ihrerseits der Familie hier von dem Vorgang Mitteilung machte.

Wetterbericht.

Neue Störungen bilden sich allmählich aus, unter deren Einwirkung am Samstag und Sonntag Gewitterbildung, im übrigen trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist.

Kriegs-Allerlei.

Die polnischen Legionäre.

G. R. O. Wien, 26. April. In den letzten Tagen fand die feierliche Verabschiedung mehrerer polnischen Legionär-Abteilungen durch das deutsche Gruppenkommando statt. Als die eingeladenen deutschen Offiziere erschienen, spielte die deutsche Militärkapelle das polnische Nationallied und die deutschen Offiziere stimmten ein dreifaches Hoch auf Polen an. Der Saal war in den polnischen Farben und mit dem polnischen Adler geschmückt.

Württemberg.

(-) Untertürkheim, 27. April. (Stiftung.) Anlässlich ihres 25jährigen Jubiläums hat die Daimler Motoren-Gesellschaft an die Arbeiter je nach ihrem Dienstalter Beträge bis zu einem Wochenlohn, an die Beamten einen Monatsgehalt, an die Prokuristen den doppelten Monatsgehalt verteilt. Die Stiftung für die Beamtenpensionskasse betrug 800 000 Mk., für die Arbeiterunterstützungskasse 200 000 Mk., für die Gemeindeförderungen einschließlich der Geldgeschenke 1 500 000 Mk.

(-) Leonberg, 27. April. (Todesfall.) Nach langer Krankheit ist der Besitzer der „Gleis- und Wärmegass-Beitrag“, Dr. jur. Herrmann Lindenberger, Leutnant

der Landwehr im Landsturm-Inf.-Ersatz-Batt. Leonberg, Inhaber des Friedrichsordens 2. Klasse mit Schwertern, gestorben.

(-) Tübingen, 27. April. (Fürs Vaterland gestorben.) Im Alter von 31 Jahren ist Oberpräzeptor Dr. Ludwig Sonthheimer, Kriegsfreiwilliger, Bizefelwebel und Offiziers-Aspirant im Infanterie-Regiment Nr. 180, Sohn des Gemeinderats Sonthheimer hier, im Felde infolge eines Unglücksfalles gestorben. Bei Kriegsausbruch meldete er sich freiwillig und wurde am Arm schwer verwundet. Im Januar dieses Jahres rückte er zum zweiten Mal ins Feld, und nun hat er, der besonders auf dem archäologischen Gebiet zu großen Hoffnungen berechtigte, den Tod fürs Vaterland gefunden. (Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die Beförderung Sonthheimers zum Leutnant D. R.)

(-) Stuttgart, 26. April. (Wie französische Offiziere in Deutschland behandelt werden.) Am Gründonnerstag in der Frühe warteten auf dem Bahnsteig des Bahnhofes in ... 9 französische Offiziere unter der Obhut zweier deutscher Offiziere auf den Zug nach ... Neben der Gruppe stand ein Hotelbedienter mit Gepäck. Die Franzosen zählten überwiegend zu den älteren Jahrgängen und höheren Dienstgraden. Sie waren wenige Tage zuvor bei Verdun gefangen genommen worden. Im Zug reichten für die große Menge der Fahrgäste die Sitzplätze nicht aus; Kopf an Kopf standen sie in den Gängen, Männer, Frauen und Kinder, Offiziere und Soldaten, darunter auch Verwundete. Die französischen Offiziere hatten es besser getroffen, ihnen waren zwei Abteile 2. Klasse vorbehalten und merkwürdig — von den sich an den Drängenden war kein Wort des Tadels oder des Bortwurfs über die Bevorzugung der Franzosen zu hören, auch dann nicht, als die französischen Offiziere bald darnach im Speisewagen die letzten Plätze, die für die anderen Fahrgäste noch übrig gewesen waren, sichtlich befriedigt besetzten. Ob nicht wenigstens die reichhaltige Speisekarte sie nachdenklich gestimmt hat? (G. R. O.)

Das Gegenstück.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die eiblichen Aussagen von 5 Krankenträgern eines im Westen stehenden Jägerbataillons, durch die festgestellt wurde, daß ein französischer Offizier deutsche Sanitätsmannschaften durch Bedrohung mit dem Revolver zum Verrat ihrer eigenen Kameraden zu verleiten gesucht hat, und als ihm dies nicht gelang, die Krankenträger meuchlings niederschoss. Der Sanitäts-Gefreite Hellingner wurde dabei durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die deutschen Sanitätsoldaten waren unbewaffnet und hatten den französischen Offizier ausdrücklich auf ihre rote Kreuz-Abzeichen und ihre Eigenschaft als Sanitätsoldaten aufmerksam gemacht.

(-) Heilbronn, 27. April. (Schwerer Unfall.) In den hiesigen Bahnhöfen legten einige Ruben eine Drehscheibe in Bewegung. Dabei geriet ein 11-jähriger Knabe mit den Füßen zwischen die Scheibe, so daß beide Füße mehrfach gebrochen wurden und einer abgenommen werden mußte.

(-) Sifersfeld O. A. Hall, 27. April. (Ortsvorsteherwahl.) Bei der vorgestern hier wiederholt vorgenommenen Wahl eines Ortsvorstehers fielen von 126 abgegebenen Stimmen 72 auf den Steueraktuar Bühler vor. ... Seiner Gegenkandidat Schultheiß blieb in Dutton, der von seinem Amt zurückgetreten ist, erhielt 43 Stimmen. Ersterer ist somit aus dem sehr erregten Wahlkampf als Sieger hervorgegangen.

(-) Welzheim, 27. April. (Leichensund.) Am Donnerstag wurde im Ebensee die Leiche eines Soldaten aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

(-) Schranberg, 27. April. (Diebstahl.) Einem Einwohner von Lehengeriet wurde letzter Woche in seiner Behausung ein größerer Geldbetrag gestohlen, darunter auch 90 Mark in Gold.

(-) Wurzach, 27. April. (Der tobsüchtige Serbe.) Ein kriegsgefangener Serbe, der in seiner Dienststelle plötzlich Tohsuchtsanfälle bekam, wurde in das Hospitalkloster Kathaus gebracht. Dort zerriß er seine Kleider, schlug alles kurz und klein und griff, als er weggebracht werden sollte, den Wachmann tätlich an und entriß ihm das Gewehr. Mit Hilfe des Landjägers gelang es schließlich, den Tohsüchtigen zu überwältigen und zu fesseln, worauf er in das Militär Lazarett nach Weingarten gebracht wurde.

(-) Hochberg O. A. Wangen i. A., 27. April. (Beherzhaftes Geschlecht.) Kreuzwirt Müller hier hat zur Zeit sieben Söhne im Felde stehen. Einer davon besitzt das Eisene Kreuz.

(-) Satteneuren O. A. Saulgan, 27. April. (Aufschießung.) Der Wirtschaftsführer Vaier hier hat zwei Russen angehalten und an den Wachsahenden im S. Dorfwerk, wo zur Zeit Russen beschäftigt sind, abgeliefert.

(-) Schwendi, O. A. Laupheim, 27. April. (Leichensund.) In dem Sägewerk von Richard Müller hier fand man gestern im Sägemehlraum einen jungen Sägerlehrling als Leiche an.

(-) Vom Bodensee, 27. April. (Dotsunfall.) In der Höhe der Laiblarwindung wurde von Lindau aus ein brennendes Boot bemerkt. Es gingen sofort zwei Rettungsboote ab, die gerade noch recht kamen, um zwei Männer, die sich zu dem brennenden Boot anklammerten, zu retten, während zwei andere sich durch Schwimmen in Sicherheit zu bringen versuchten. Einer wurde ebenfalls von dem Boot geborgen, während der andere ertrank. Wie das Boot in Brand geraten ist, ist noch unbekannt.

Lokales.

— **Deutsch-Türkische Vereinigung.** Die vom Landesverband Württemberg der Deutsch-Türkischen Vereinigung veranstalteten türkischen Sprachkurse werden in



Stuttgart von einem geborenen Türken, der die deutsche Sprache beherrscht, gegeben. Der erste Kurs, der in der städt. Handelschule stattfindet, hat begonnen. Bei entsprechender Beteiligung ist für später die Abhaltung weiterer Kurse, und zwar sowohl für Anfänger, wie für Fortgeschrittene vorgesehen.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 27. April. (Schlachtrichtmacht) Auf den Schlachtrichtmarkt wurden zugetrieben: 326 Großvieh, 417 Küder und 319 Schweine. Ueberhaupt sind: 15 Großvieh, 17 Küder und 25 Schweine. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität Lebendgewicht 105-115, Schlachtgewicht 208-215. Bullen 1. Qualität Lebendgewicht 105-108, Schlachtgewicht 206 bis 210; 2. Qualität Lebendgewicht 94-102, Schlachtgewicht 200-205. Stiere 1. Qualität Lebendgewicht 105-112, Schlachtgewicht 215-218. Jungstiere 2. Qualität Lebendgewicht 92 bis 102, Schlachtgewicht 209-215; 3. Qualität Lebendgewicht 85-91, Schlachtgewicht 200-208. Kühe 1. Qualität Lebendgewicht 90-95; 2. Qualität Lebendgewicht 82-91; 3. Qualität Lebendgewicht 70-80. Kübler 1. Qualität Schlachtgewicht 215 bis 230; 2. Qualität Schlachtgewicht 215-225; 3. Qualität Schlachtgewicht 200-214. Schweine über 140 Kilo 148, von 120 bis 140 Kilo 142, von 110 bis 120 Kilo 135, von 100 bis 110 Kilo 130, von 90 bis 100 Kilo 118, von 80 bis 90 Kilo 107, von 70 bis 80 Kilo 96, von 60 bis 70 Kilo 91, unter 60 Kilo 85. Sauen über 150 Kilo 129, von 120 bis 150 Kilo 124. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Das neue russische Heer.

Der Sonderberichterstatter der „Stampa“ in Petersburg meldet seinem Blatte eine Reihe von Einzelheiten über die erfolgte Neuordnung des russischen Heeres. Die Dritte Armee, gebildet aus dem 9., 10., 37. Korps, dem 3. kaukasischen Korps, aus einem Sonderkorps und der zweiten Garde-Kavallerie-Division, steht jetzt unter dem Befehl des Generals Pleh, der früher Feind Wilhelmowitsch hieß und nun durch einen besonderen Erlaß des Zaren die Erlaubnis erhielt, diesen deutsch klingenden Namen in Pawlowitsch abzuändern. Die Armee hatte während des Sommers am meisten unter dem deutschen Druck zu leiden, was aus folgenden Zahlen hervorgeht: Schon Ende August zählten einige ihrer Korps anstatt der vorgeschriebenen 28.000 Gewehre nur noch etwas über 5000 Mann mit 2 bis 3000 Gewehren. Die Kompagnien waren auf 27 bis 30 Mann zusammengedrückt. Dabei war die Bewaffnung sehr bunt: moderne russische Gewehre, österreichische, deutsche, japanische, merikanische und sogenannte Verbant-Gewehre, alte Waffen, die schon 1877 bei den Russen im Gebrauch waren. An Maschinengewehren hatte jedes Regiment nur noch zwei. Es fehlte daneben auch an schwerer Artillerie, während Feldartillerie mehr als genug, jedoch ohne Munition, vorhanden war; es kam vor, daß eine Batterie tagelang nicht mehr als 3 bis 4 Schuß abgeben konnte und dabei unter dem schrecklichen Feuer der deutschen Artillerie schwer zu leiden hatte.

Die Neuordnung des Heeres setzte namentlich unter dem neuen Kriegsminister kräftig ein und mit dem Frühling soll ein Heer im Felde stehen, beinahe so stark wie zu Beginn des ersten russischen Anmarsches. Alle Kom-

pagnien seien auf einen Bestand von 300 Mann gebracht worden; jeder sei ein neuer Zug von Handgranatenwerfern beigegeben, ohne Gewehre, jedoch mit Handgranaten und Bajonett. Die fremden Handfeuerwaffen, die für die Munitionsversorgung infolge ihrer verschiedenen Kaliber große Schwierigkeiten boten, seien nach und nach aus der ersten Linie entfernt und alle fünf Armeen (1. bis 4. und 10.) an der Westfront in ihren aktiven Beständen mit dem modernen russischen Gewehr ausgerüstet. Nur die Truppen des Hilfsdienstes hätten noch fremde Gewehre: an der Südwestfront österreichische, in der Mitte bei der 3. Armee moderne, neu eingetroffene, französische, japanische und merikanische an der Südfont. Die Zahl der schweren Geschütze sei zwar noch nicht stark vermehrt worden, dafür aber die Leistung der Maschinengewehre. Jedes Regiment besitze davon acht, neuestes amerikanisches System „Kolt“. Auch die Frage der Munitionsbeschaffung scheint einer Lösung nahe zu sein; die Munitionslager an der Front seien längst derart angefüllt, daß sie keine weitere Zuhilfe mehr aufnehmen könnten. Der Verzicht, mit der Munition sparsam umzugehen, ist aufgehoben worden. Jedes Armeekorps sei mit 80 Bombenwerfern versehen, wie man auch mit Gasbomben schon erfolgreiche Versuche gemacht hat. Der Berichterstatter schreibt weiter: Für die neue Kriegsvorbereitung der russischen Armee ist besonders kennzeichnend die Vervielfachung der Kampfeinheiten. Trotz der gewaltigen Verluste in der ersten 11 Kriegsmonaten wurden neue Armeekorps aufgestellt. Während Rußland mit 35 Korps in den Krieg eingetreten war, besitzt es heute deren 60, darunter 45 aus regulären Truppen, zwei turkestanische, fünf kaukasische, vier sibirische, ein Grenadier-, zwei Gardekorps, daneben einige kombinierte und Kavalleriekorps. Rußland hat also seinen Bestand beinahe verdoppelt. Besonders bemerkenswert ist die Vermehrung der Infanterie; zu Anfang des Krieges waren es 52 Infanteriedivisionen mit Regimentern zu vier Bataillonen, 12 Divisionen sibirischer Infanterie, fünf Divisionen Schützen mit Regimentern zu zwei Bataillonen, acht Regimenter sibirischer Schützen, acht turkestanische Regimenter, drei Grenadier-Regimenter, drei Divisionen Garde-Infanterie, eine Division Gardeschützen mit Regimentern zu zwei Bataillonen; dann etwa 20 Bataillone kaukasischer Schützen. Jetzt hat man bereits 127 Divisionen aufgestellt; alle Schützen-Regimenter haben das dritte Bataillon erhalten; außerdem sind drei neue sibirische Divisionen entstanden; ebenso wurde das Grenzschutzkorps in Grenzdivisionen umgebildet. Im Landesinnern werden über zwei Millionen Mann ausgebildet. Jeder Division ist eine Feldartillerie-Brigade zu sechs Batterien, der Geschütze zugeordnet; jedes Armeekorps erhielt außerdem drei Batterien schwerer Artillerie zu sechs Geschützen.

Neu ist auch die Ausrüstung mit Panzerartmobilen; zu Kriegsbeginn besaß Rußland deren beinahe keine, jetzt seien sie im Ueberflusse vorhanden. Die neue Waffengattung wurde mit Hilfe belgischer Offiziere und Soldaten errichtet, die im letzten Herbst mit englischen Transporten über Archangelsk ankamen. Es gibt 40 Panzerartmobile mit je drei Maschinengewehren.

Die englische Presse über Wilson.

W.W. London, 26. April. Die englische Presse verherrlicht Wilsons Politik und seine Note. „Times“ schreiben: Wilson hat niemals die Grundzüge verlassen, auf die er seine Politik gründet. Sie sind die Grundzüge, auf denen das ganze System der Völkerrechte beruht. Mit Folgerichtigkeit und Beharrlichkeit sei Wilson seinen Grundanschauungen treu geblieben. Die amerikanische Presse fühlte, daß das Vergeben im Interesse der Zivilisation und der Ehre Amerikas notwendig wurde. Wilson werde die Billigung und Unterstützung Amerikas finden für das, was er tat, wie für das, was er tun wird. — Der „Daily Telegraph“ schreibt: Man kann zwischen den Zeilen der Note erkennen, daß alle zivilisierten Mächte der Erde so gut wie einig sind. — „Daily News“ schließen ihren Leitartikel mit der Aussicht auf den Eintritt Amerikas in den Krieg. Die finanzielle und materielle Stärke Amerikas werde dazu mitwirken, daß Deutschland in allen Punkten mit einer undurchbrechbaren Blockade umgeben wird; das Freiwerden der in den amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe für die gemeinsamen Zwecke der Verbündeten würden Wilson in den Stand setzen, ohne daß er einen Soldaten und ein Schiff in Bewegung zu setzen braucht, die Dauer des Krieges und die Bedingungen des Friedens in der mächtigsten Weise zu beeinflussen.

Die englischen Blätter besätigen vollkommen unsere Auffassung, daß Wilson von Anfang an die Wicht hatte, Deutschland in den Rücken zu fallen, wenn auch ohne Schiffe und Soldaten, und daß er einer Niederlage Englands mit allen Mitteln entgegenarbeiten werde. Schon bei Kriegsbeginn hat Wilson nach einem englischen Blatt erklärt, er werde nicht zugeben, daß England besiegt werde. Alle Rücksichtnahme auf Amerika ist als vergeblich gewiesen und wird auch in Zukunft vergeblich bleiben. Darüber hilft keine Flaumaderi hinweg. Wir verpassen die Gelegenheiten und England gewinnt Zeit, sich mit Kriegsmaterial zu versehen und die Ausbesserung zu betreiben. Daß der Zweck der amerikanischen Uebung kein anderer ist, als die deutschen Handelsschiffe auf eine Art und Weise, die dem Wilson'schen Ideal von „Menschlichkeit und Völkerrecht“ entspricht, in die Hand zu bekommen, das sprechen die „Daily News“ jetzt ganz offen aus. Warum sollten sie auch noch länger ein Geheimnis daraus machen. Es ist nicht so, als ob Deutschland einen Krieg mit Amerika wünschte und niemand in Deutschland hat ihn jemals gewünscht, aber wenn die Amerikaner beharrlich fortfahren, uns zu schaden und dazu noch Verunglimpfungen fügen, so müge eben kommen, was nicht abzuwenden ist. Größeren Schaden als wir bisher durch die Amerikaner erlitten haben, können sie uns nicht mehr zufügen. Im Gegenteil. Wenn die von Amerika kommenden Munitionsschiffe ausnahmslos mit dem Meeresgrund Bekanntheit machen, so kann es das Kriegsende nur beschleunigen. D. Schriftl.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Brot- und Mehlkarten für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1916 findet am Samstag, den 29. April auf dem Bergbahn-Bureau statt und zwar für den Stadtteil A rechts der Enz, von vorm. 8-12 Uhr für den Stadtteil B links der Enz, von nachm. 2-7 Uhr. In Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabfolgt.

Wildbad, den 14. April 1916.

Abgabestelle: Edelmann

Verwechselt.

Eine hellbraune leberne

Handtasche

wurde am Samstag, den 29. April in dem um 3.27 Uhr nachm. von Pforzheim nach Stuttgart fahrender Sch.-Zug verwechselt.

Die Handtasche enthielt u. a. 1 Tramerflos für Herrenhut, ein klein. Borhemd/Handtuch/Kragen — alles in die Wildbader Zeitung — der „Der Freie Schwarzwälder“ eingewickelt. Der Eigentümer der verwechselten Tasche bittet um Austausch. Preis durch die Bahnverwaltung oder durch R. Mayer in Karlsruhe, Hirschstr. 88.

Die weltbekannten Fritzes Fussboden-Glanz-Lacke

(Bernstein-Lackfarben)

sind wieder eingetroffen. Dieselben trocknen über Nacht hart an, sind besonders dauerhaft und werden deshalb allen anderen Fabrikaten vorgezogen.

Ferner empfehle:

Parkett-Linoleum-Wachs

in bekannter feinsten Qualität — geruchlos — sowie Stahlspähne, Lacke,

Pinsel, Lackbronzen,

in Gold, Silber usw.

nur in bester Qualität.

Drogerie Hans Grundner,

Inh. Herm. Erdmann.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Der Kamerad

Robert Schmid,

Maler,

ist gestorben und findet die Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr statt, wozu die Feuerwehr um vollzähliges Erscheinen gebeten wird.

Antritt um 1/3 Uhr vor dem Rathaus.

Das Kommando.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“.

Unser Mitglied, der Kamerad

Robert Schmid,

Maler,

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt, wozu die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen werden.

Antritt vor dem Rathaus um 1/3 Uhr.

Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Setze hiemit die verehrl. Mitglieder in Kenntnis, von dem Ableben unseres Mitglieds

Robert Schmid,

Maler.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 3 Uhr statt und tritt der Verein hierzu um 1/3 Uhr vor dem Lokal an.

Der stellv. Vorstand.



Wildbad, 27. April 1916.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß mein 1. Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel

Robert Schmid, Maler,

im Inf.-Reg. Nr. 124,

nach langen, schwerem Leiden im Alter von 26 Jahren heute früh 6 Uhr sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Mutter:

Johanna Schmid, mit Kindern.

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Verloren:

1 braune Grieftasche,
1 Geldbeutel m. Inhalt.
Städt. Fundbüro,
Rathaus-Zimmer Nr. 1.

Gesucht

werden täglich 2-3 Liter gute

Vollmilch

über die ganze Saison. [55]
Von wem, sagt die Exp.

Gut erhaltener

Sofa

(Kosthaar) abzugeben. [54]
Zu erfragen in der Exp.

Bürstenwaren.

Auf kommende Bedarfszeit empfehle ich mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Robert Treiber.



Freitag abend 8 Uhr

Ausschuss-Sitzung

im Lokal.

Der stellv. Vorstand.

Alt Gold u. Silber,

sowie platt.

Bestecke

wird zu höchst. Preisen ange-

kauft. G. Zinser, Juwelier.

Mädchen

gesucht, tüchtiges stilles für

Zimmer und Haushalt per 1.

Mai.

Zu erfragen in der Exped. [53]

Reisig-Besen

Wilhelm Rath.

